
Entwicklungsökonomie abseits des *Mainstream*

Rezension von: Erik S. Reinert,
Jayati Ghosh, Rainer Kattel (Hrsg.),
Handbook of Alternative Theories of
Economic Development, Edward Elgar,
Cheltenham/Northampton 2016,
gebunden, £ 250;
ISBN 978-1-78254-466-1.

Mit dem vorliegenden Handbuch haben die Herausgeber Erik Reinert, Rainer Kattel (beide Technische Universität Tallinn) und Jayati Ghosh (Jawaharlal-Nehru-Universität) ein umfassendes Werk zur entwicklungsökonomischen Forschung abseits der neoklassischen Tradition vorgelegt. Das Buch versteht sich als Sammelwerk kritischer Entwicklungsforschung. Ziel und Anspruch des Handbuchs ist es, das Thema Entwicklungsökonomie aus möglichst unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten.

Die Erfüllung dieses Anspruchs gelingt den AutorInnen in hervorragender Weise. Die neoklassische Annahme, dass alle Arbeiten bzw. Arbeitsprodukte im Hinblick auf die ökonomische Entwicklung gleichwertig sind, wird im Handbuch durch historische und theoretische Überlegungen widerlegt. Schließlich ist etwa die Produktion von Kleidung durch Kinder schwerlich mit der Entwicklung eines neuen Softwareprogramms gleichzusetzen.

Einige Beiträge im vorliegenden Buch, wie etwa jener von Arno Mong Daastøl zu Friedrich List, betonen die Wichtigkeit der Industrialisierung für ökonomische Entwicklung. Die Geschichte der Entwicklung wird in diesem Sinn als Geschichte von Dynamiken

in nicht-perfekten Märkten verstanden. Für Industrieländer lohnte es sich zu verhindern, dass in den Kolonialländern eigene Industrien aufgebaut wurden, da so höhere Profite und Löhne von Kolonien abgeschöpft werden konnten. Diese sogenannte „*Ricardian Manufacturing Rent*“ eröffnet auch eine neue Perspektive auf das – insbesondere aus der *Public-Choice*-Theorie bekannte – *Rent-Seeking*.¹

Im ersten Teil des Buches „Development Thinking Across History and Geography“ werden historische Entwicklungsprozesse beschrieben und analysiert – wobei nicht ausschließlich europäische bzw. westliche Volkswirtschaften im Vordergrund stehen, sondern etwa mit „The economic cycle of Imperial China and its development“ von Ting Xu oder „Revisiting the debate on national autonomous development in Africa“ von Bielschowsky et al. Beiträge zu Ländern aus fast allen Teilen der Welt einfließen.

Vier Beiträge beschäftigen sich mit deutschsprachiger Literatur: Reinert und Rössler diskutieren den Fokus in der deutschsprachigen Forschung auf Produktion statt auf Handel, während Wolfgang Drechsler die Deutsche Historische Schule skizziert. Die Beiträge zeigen sowohl die gegenseitigen Einflüsse unterschiedlicher ökonomischer Denkschulen als auch wie Denktraditionen über die Zeit weiterentwickelt und adaptiert wurden.

Drei weitere Artikel setzen sich damit auseinander, wie das Problem der Unterentwicklung im Laufe des 20. Jahrhunderts in internationalen Kontexten adressiert wurde: Carolyn Bilotto beschäftigt sich mit den Vereinten Nationen, während Jean-Christophe Graz die Auswirkungen des „*Washington Consensus*“ auf die Entwicklungspoli-

tik anhand der „Havana Charter“ analysiert. Bielschowsky et al. beschäftigen sich schließlich mit der UNCTAD.

Im zweiten Teil des Buches „Approaches to Understanding Development“ werden verschiedene analytische Denktraditionen und ihre Bedeutung für entwicklungsökonomische Problemstellungen vorgestellt. Dabei wird eine große Bandbreite heterodoxer ökonomischer Schulen adressiert: von der marxistischen Denktradition (Beitrag Prabhat Patnaik), in der die konstitutiven Faktoren für die Unterentwicklung sowie der Einfluss des Neoliberalismus auf Entwicklungsländer herausgearbeitet werden, über den von Richard Nelson vorgestellten evolutionären Zugang, in dem schumpeterianische Argumente zu Innovation analysiert werden, bis hin zur von Robert Boyer skizzierten politökonomischen Regulationstheorie. Jayati Ghosh erklärt zum einen Michael Kaleckis Verständnis der wesentlichen Dynamiken des Kapitalismus und zum anderen dessen Analysen zur Rolle von Investitionen für unterentwickelte Ökonomien.

Außerdem werden von Maria Sargrario Floro feministische Zugänge zu Entwicklungspolitik umrissen und aktuelle Herausforderungen durch den Einfluss der *Post-Colonial Studies* und das von Amartya Sen mitausgearbeitete *Human Rights Framework* dargestellt. Auch zur in Lateinamerika entstandenen Dependenztheorie gibt es einen Beitrag (José Gabriel Palma).

Der dritte und letzte Teil des Buches „Issues in Development“ fokussiert auf aktuelle fachspezifische Debatten innerhalb der entwicklungsökonomischen Forschung sowie auf spezielle Aspekte bzw. Problemstellungen. So zeigen etwa Moyo et al., dass Debatten zur Agrarwirtschaft beengt geführt

werden, da sie sich fast ausschließlich in einem Industrialisierungsdiskurs bewegen. Jan Kregel beschreibt keynesianische Analysen zu entwicklungspolitischen Fragestellungen und gibt einen Überblick über unterschiedliche Zugänge – sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene – zur Finanzierung von Entwicklung. C. P. Chanrasekhar wiederum gibt Einblick in die Entwicklungspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg u. a. am Beispiel Skandinaviens. Mehdi Shafaeddins Beitrag analysiert die Diskussionen zu Wettbewerbsfähigkeit aus schumpeterianischer Perspektive.

Barbier und Hochard widerlegen in ihrem Artikel den Mythos, dass Entwicklungsländer aufgrund der unterentwickelten Ökonomien für den Hauptteil der Zerstörung des Ökosystems verantwortlich seien. Die Beiträge von Burlamaqui und Backhaus beschäftigen sich jeweils mit rechtlichen Aspekten, wie etwa Eigentumsrechten, für die Entwicklung von Ökonomien. Fiona Tregenna analysiert zentrale Argumente aus der Literatur zur De-Industrialisierung aus kritischer Perspektive. Georgi Derlugian zeigt in seinem Artikel die zum Teil dramatischen Folgen der De-Industrialisierung in einigen postsowjetischen Staaten. Zuletzt geben Endresen et al. einen Ausblick auf Utopien und Dystopien künftiger Entwicklungen.

Das Handbuch bietet somit einen Überblick über ökonomische Perspektiven auf Entwicklung abseits des neoklassisch dominierten *Mainstream*. Darüber hinaus werden Ungleichgewichte in der entwicklungsökonomischen Forschung angesprochen:

Erstens das geografische Ungleichgewicht: Entwicklungsökonomische Forschung ist nicht nur durch die Domi-

nanz der eurozentristischen Sichtweise geprägt, sondern auch durch die Dominanz eines angelsächsischen Verständnisses ökonomischer Entwicklung. So zeigt eine Analyse von Erik Reinert, dass einflussreiche Bücher zur ökonomischen Entwicklung (definiert als Bücher, die mehr als 10 Auflagen erreichen) vor dem Jahr 1850 nur zu knapp einem Drittel aus dem angelsächsischen Raum stammten. Dagegen finden sich im 1988 erstmals herausgegebenen, viel rezeptierten „Handbook of Development Studies“ fast ausschließlich angelsächsische Autoren. Das vorliegende Handbuch erreicht hier eine ausgewogenere Zusammensetzung der Gruppe der AutorInnen. Weniger ausgeglichen ist allerdings das Geschlechterverhältnis: Rund zwei Drittel der AutorInnen sind Männer, wobei auch dies eine deutliche Steigerung gegenüber dem 1988 erschienenen „Handbook“ darstellt.

Das zweite Ungleichgewicht betrifft die Dominanz der deutschsprachigen Denktradition zur Rolle der Religion für die wirtschaftliche Entwicklung. Während Max Weber zu seinen Lebzeiten eine akademische Debatte mit Werner Sombart zur Rolle des Protestantismus für die Entstehung des kapitalistischen Wirtschaftssystems führte, blieb von Sombarts Einwänden, der dabei den Einfluss des Katholizismus und des Judentums betonte, wenig übrig. Im vorliegenden Buch blicken Beiträge, wie etwa jener von Ali Kadri, über den europäischen Tellerrand hinaus, indem die Rolle kapitalistischer Produktion für die Entwicklung gesellschaftlicher Institutionen in der Islamischen Welt herausgearbeitet wird.

Das dritte Ungleichgewicht bezieht sich auf die Zurückführung der ökonomischen Disziplin auf François Ques-

nay und die Schule der Physiokraten. Das Scheitern der physiokratischen Wirtschaftspolitik im damaligen Frankreich und starker Protest prominenter zeitgenössischer Ökonomen konnten nicht verhindern, dass die Physiokraten als Gründerväter in die ökonomischen Lehrbücher eingehen sollten. Im „Alternative Handbook“ wird hingegen eine Perspektive der Kontinuität ökonomischen Denkens verfolgt. Einerseits setzen einige Beiträge im Buch, wie etwa jener von Erik Reinert zu Botero und Serra, zeitlich vor den Physiokraten an, andererseits werden etwa im Beitrag von Goddanti Omkarnath zum indischen Entwicklungsdenken oder im Beitrag von Özveren et al. zum ökonomischen Denken im Osmanischen Reich nichtwestliche Ansätze betrachtet.

Die HerausgeberInnen weisen auch darauf hin, welche Aspekte im Handbuch nicht mehr abgedeckt werden konnten: Zu Demografie, Bevölkerungsdichte und damit in Verbindung stehenden Fragen wie der zunehmenden Verstädterung wurde kein eigenes Kapitel hinzugefügt. Die anthropologische Perspektive, wie etwa Karl Polanyis „Fiktive Waren“, hat keinen eigenen Beitrag. Gleiches gilt für Nicholas Kaldors Theorie zur Rolle des Staates für die Förderung ökonomischer Entwicklung. Auch zu Thorstein Veblens ökonomischer Denktradition gibt es keinen Beitrag.

Wenngleich im vorliegenden Buch nicht alle Perspektiven berücksichtigt werden konnten, wurde dennoch ein umfangreiches und überzeugendes Sammelwerk vorgelegt, in dem jedenfalls breite Teile der heterodoxen Ökonomie abgedeckt werden und einige Zugänge aus der nicht-westlichen Welt vorgestellt werden. Das Handbuch bie-

tet insofern nicht nur für ÖkonomInnen neue und erkenntnisreiche Einblicke, sondern ebenso für verwandte Disziplinen wie Soziologie, Politikwissenschaft und historische Forschung.

Romana Brait

Anmerkung

- ¹ *Rent-Seeking* bedeutet, der *Public-Choice*-Theorie folgend, dass jemand seinen Anteil am existierenden Wohlstand steigert, ohne dabei neuen Wohlstand zu schaffen.

ÖGB VERLAG

www.oegbverlag.

Zur Zukunft von Arbeit und Wohlfahrtsstaat

Perspektiven aus der Sozialforschung

19 ■ sozialpolitik in diskussion sozialpolitik in diskussion

Ursula Filipič und Annika Schönauer (Hg.)

ZUR ZUKUNFT VON ARBEIT UND WOHLFAHRTSSTAAT

PERSPEKTIVEN AUS DER SOZIALFORSCHUNG

Februar 2018
wien.arbeitrechtsoziales.at

Ursula Filipič und Annika Schönauer (Hg.)
Sozialpolitik in Diskussion Band 19 / ÖGB-Verlag 2018 / 80 Seiten / EUR 10,00
ISBN 978-3-99046-278-2

Pege, Digitalisierung, Frauen in Führungspositionen: Was bedeuten Veränderungen der Arbeits- und Lebenswelten für die Gestaltung von Arbeit und Wohlfahrtsstaat? Die Beiträge im vorliegenden Band der AK-Schriftenreihe „Sozialpolitik in Diskussion“ sind das Ergebnis eines von der AK lancierten „Call for Presentation“ und spannen thematisch wie methodisch einen weiten Bogen: von der Frage nach einer adäquaten sozialversicherungsrechtlichen Absicherung von CrowdworkerInnen über die Interaktion von Menschen und Maschinen in zunehmend digitalisierten, automatisierten und vernetzten Arbeitsumgebungen bis hin zu einer Einschätzung des Anteils der durch Automatisierung gefährdeten Berufe in Österreich; von den Arbeits- und Lebensbedingungen in einem zunehmend transnationalen Sorgemarkt bis hin zur mangelnden Ausrichtung des österreichischen Langzeitperegeregimes auf die pegenden Angehörigen; von den zusätzlichen Hürden für Frauen in Führungspositionen bis hin zur maßgeblichen Bedeutung der individuellen Klassenposition für die Gestaltungsmöglichkeiten des eigenen Lebens.

BESTELLUNG IM THEMESHOP DES ÖGB-VERLAGS
www.arbeit-recht-soziales.at / kontakt@arbeit-recht-soziales.at
T +43 1 405 49 98-132 / F +43 1 405 49 98-136
oder direkt in der Fachbuchhandlung des ÖGB-Verlags
1010 Wien, Rathausstraße 21